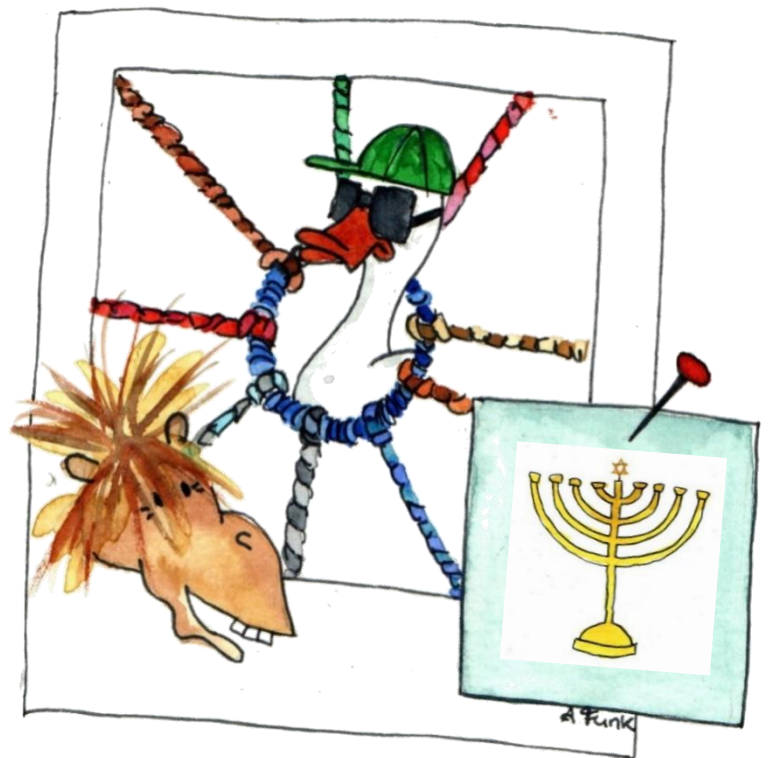


KOMM MIT
Roxy & Gani
IN ...

DIE JÜDISCHE
SYNAGOGUE



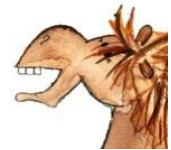
Roxy und Gani sitzen mal wieder zusammen, trinken Punsch und schwelgen in Erinnerungen. Auf dem Tisch steht ein besonders schöner Leuchter....

„Das ist ja ein wunderschöner Leuchter! Mit soooo vielen Kerzen!“ schnaubt

Roxy. „Jaaaaa! Das ist auch ein ganz besonderer Leuchter. Es ist eine

Chanukkia!“ schnattert Gani sanft. „Den haben wir in der Stuttgarter Synagoge bekommen als wir dort Yael und Levi besucht haben. Weißt du noch? Die zwei haben uns so viel über ihren Glauben erzählt!“ „Oh ja, richtig viel!“ erinnert sich Roxy.

„Hast du dir auch alles gemerkt, wo es doch so viel war?“ möchte Gani wissen. „Ich denke schon, und wie ist es mir dir?“ „Lass uns das mal zusammen herausfinden“ schlägt Roxy vor, und Gani beginnt schon zu erzählen, was er so alles über das Judentum weiß:



„Das Judentum ist eine der ältesten Religionen. Die Juden glauben genauso wie wir an *einen* Gott, der die Welt erschaffen hat.“ „Cool“ wiehert Roxy. „Das haben wir Christen also mit den Juden gemeinsam.“ schnattert Gani. „Alles was in der jüdischen Bibel steht, können wir auch im Alten Testament der christlichen Bibel finden.“ ergänzt Roxy.

„Von allen Geschichten sind die Geschichten über Mose besonders wichtig. Ganz besonders die Begegnung am Berg Sinai.“ „Die Geschichte kenne ich auch“, wirft Gani voller Stolz ein:

„Mose ist ein Prophet. Er und seine Freunde haben alles, was sie mit Gott erlebt haben, weitererzählt, später wurde es aufgeschrieben. Gott hat sich Mose am Berg Sinai offenbart. Dadurch hat Mose erfahren, wie sehr sich Gott um die Menschen sorgt und, dass es wichtig ist seine Gebote zu befolgen: Dass sie gewisse Dinge tun und gewisse Dinge unterlassen.“ erzählt Gani eifrig.

Roxy ist nachdenklich: „So wie bei den 10 Geboten, stimmt´s, Gani?“ „Schon, aber bei den Juden sind die 10 Gebote nur ein Teil davon. Es sind insgesamt 613.“ ergänzt Gani stolz. „Puh ... ganz schön viele Gebote“ murmelt Roxy.

„Stimmt!“ gibt Gani zu. „Aber Gebote, Verbote und Regeln sind wichtig, damit Menschen friedlich miteinander leben können. Die 10 Gebote sind Wegweiser für ein gutes und gelingendes Leben. Wie die Goldene Regel: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ „Gani, du bist ja ein Philosoph!“ wiehert Roxy voller Bewunderung.

„Und was weißt du noch von unserem Besuch in der Synagoge?“ fragt er neugierig.

„Schabbat ist der heilige Tag der Juden, so wie bei uns Christen der Sonntag, und die Tora ist ihre heilige Schrift. Die Synagoge ist ihr Gebetshaus. Sie ist sehr wichtig für sie. Dort feiern sie Feste, beten, singen und lernen Hebräisch. Denn die Gebete werden alle auf Hebräisch gesprochen oder gesungen. Sie beten für den Frieden, für persönliche Anliegen, und darum, dass Gott uns Menschen vergibt und uns liebt“ erzählt Gani weiter. „Das machen wir auch in der Kirche, nur anders und nicht auf Hebräisch!“ ergänzt Roxy. „Genau!“ stimmt Gani ihm zu. „Dass du dir das alles so gut merken kannst!“ flüstert Roxy voller Ehrfurcht. „Klar doch, und es gibt noch mehr zu erzählen.“



Das Beten ist für die Juden ein Gespräch mit Gott – ein „Dienst des Herzens“. Im jüdischen Alltag gibt es drei feste Gebetszeiten (morgens, mittags, abends), am Schabbat vier. Für das Morgen-Gebet legen Männer die Gebetsriemen (Tefillin) und den Gebetsschal (Tallit) an. Außerdem haben Männer beim Beten ein Käppchen auf dem Kopf, die Kippa. Viele Gebete werden aus dem Gebetbuch gelesen. Es ist auf Hebräisch geschrieben. Deshalb lernt jedes jüdische Kind diese Sprache, auch wenn es nicht in Israel aufwächst. Manche Juden schaukeln beim Beten mit dem Oberkörper vor und zurück. Das bedeutet, dass sie mit ihrem ganzen Körper Gott loben.

„Soll ich weiter machen?“ fragt Gani stolz. „Klar, das ist voll spannend. Ich merke wieviel wir schon wissen: eine ganze Menge!“ Und Gani erzählt locker weiter.

„Dann pass mal auf: Mit 12 bzw. 13 Jahren feiern jüdische Mädchen und Jungen, Bat- und Bar-Mizwa.“

„Bat- und Bar-Mizwa? Hmmm ... ja, klar!“ Roxy hat sich nämlich auch so einiges gemerkt und freut sich.

„Das kann ich erklären, Gani! Das ist ganz einfach. Mizwa bedeutet Pflicht. Bat bedeutet Tochter und Bar bedeutet Sohn.

Zum Beispiel Yael und Levi: Yael wird mit 12 Tochter der Pflicht und Levi mit 13 Sohn der Pflicht. Das bedeutet, dass nach der Bat- oder Bar-Mizwa jedes Kind die Pflicht hat, so viele Ge- und Verbote einzuhalten wie möglich.“ „So ist es!“ Gani stimmt Roxy zu und erzählt weiter: „Und nicht lügen, regelmäßig beten und kosher essen gehören dazu.“

Roxy ist nachdenklich: „Koscher? Ach ja, kosher bedeutet „rein“ oder?“ fragt Roxy schüchtern. „So ist es.“ Gani nickt und Roxy hört weiter zu: „Es gibt aber auch andere besondere Aufgaben, die man nach der Bat- oder Bar-Mizwa übernehmen kann. Yael hat uns erzählt, dass sie am Schabbat die Kerzen anzündet, und dass sie jeden Abend das Glaubensbekenntnis "Schma Jisrael" (hebräisch für "Höre Israel") betet. Das Glaubensbekenntnis gehört zu den wichtigsten Gebeten.

Und Levi? Er darf das erste Mal in der Synagoge aus der Tora vorlesen. Er wird in einem speziellen Unterricht darauf vorbereitet. Das Besondere ist, dass es in jeder Synagoge mindestens eine Tora-Schriftrolle gibt, die mit der Hand geschrieben ist.“



Die Tora ist in hebräischen Buchstaben auf handgefertigtem Pergament geschrieben. Sie ist auf zwei Holzstäbe aufgewickelt. Um die Torarolle wird ein spezielles Stoffband gebunden. Dann wird sie mit einem bestickten Mantel bedeckt, der sie verzieren und beschützen soll.

„Mit der Hand geschrieben?“ wundert sich Roxy, „Da braucht man ganz schön lange, bis man sie zu Ende geschrieben hat.“ „Mag sein“, stimmt Gani zu, „aber das zeigt, wie besonders und wertvoll sie ist.“



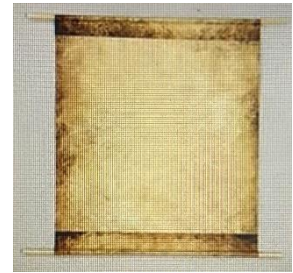
Eine Schriftrolle basteln

Dazu benötigst du:

- 1 Blatt Papier (z.B. Elefantpapier)
- 2 Schaschlik-Spieße (die Enden abschneiden, damit sie nicht so spitzig sind)
- 4 Holzkugeln (vorgebohrt)
- 2 Kleber (fest und flüssig)
- 1 rotes Band

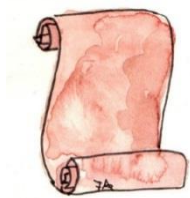


Streiche die kurzen Seiten des Papierblatts mit festem Kleber ein, ca. 1 cm breit. Lege die Schaschlik-Spieße darauf.
Schlage die Enden um den Speiß und verklebe ihn.
Verklebe die Holzkugeln an den Speiß-Enden mit dem flüssigen Kleb.
Rolle das Blatt von beiden Enden zur Mitte ein.
Binde die Rolle mit dem roten Band zusammen.



Falls du Hilfe dabei brauchst, frag deine Eltern, ob sie dir helfen.
So, jetzt bist du fertig mit dem Basteln der Schriftrolle. Jetzt kannst du in Schönschrift die Goldene Regel darauf schreiben und bemalen.

„Und Chanukka? Was ist Chanukka für ein Fest? Weißt du das noch?“ fragt Roxy neugierig und Gani erklärt ihm geduldig: „Chanukka ist das Lichterfest der Juden, so ähnlich wie bei uns der Advent. Das Fest erinnert an die Einweihung des zweiten Tempels in Jerusalem und dauert 8 Tage. Jeden Tag wird an der Chanukkia eine weitere Kerze entzündet, wie beim Adventskranz. Auch das Essen hat an Chanukka eine besondere Bedeutung. Oft gibt es Latkes = Kartoffelpuffer, Sufganijot = Berliner/ Krapfen oder andere in Öl gebratene oder frittierte Speisen, weil das Öl für dieses Fest wichtig ist. Das Öl erinnert an das Lichtwunder bei der Einweihung des zweiten Tempels.“



Chanukka ist Hebräisch und bedeutet „Einweihung“. Und was wurde eingeweiht? Nachdem der erste Tempel in Jerusalem zerstört worden war, errichtete man einen zweiten Tempel, der im Jahr 515 v. Chr. eingeweiht wurde. Und Chanukka soll eben an die Einweihung dieses zweiten Tempels erinnern. An diesem Tag wurde der siebenarmige Tempelleuchter, der Menora heißt, entzündet. Obwohl dieser Leuchter nur Öl für einen Tag hatte, brannte er dennoch acht Tage lang. Daran erinnert jetzt

ein achtarmiger Leuchter, der immer zum Chanukka-Fest gezündet wird. Jeden Tag wird ein weiteres Licht gezündet. Chanukka ist das Fest der Freude. Die Familien kommen zusammen, die Kinder bekommen Geschenke, es wird gegessen, gespielt, gebetet und gesungen.

Übrigens: 70 n. Chr. wurde auch dieser Tempel zerstört. An diesen Tempel erinnert noch die Klagemauer in Jerusalem, die heute für viele Juden ein wichtiges Symbol ihres Glaubens darstellt.

„Ich kriege jetzt langsam Hunger“, unterbricht Gani sich selber. „Lass uns bitte was essen. Kartoffelpuffer mit Apfelmus, mmh, lecker!“ „Das ist ja eine super Idee“, wiehert Roxy. „Kartoffelpuffer mit Apfelmus und danach einen Berliner. Ich bin dabei!“



Möchtest du auch LATKES, das sind leckere Kartoffelpuffer, ausprobieren?

Zutaten: 3 Kartoffeln, 3 EL Mehl, 2 Eier, 1 Zwiebel, Öl zum Anbraten, Salz und Pfeffer, Schmand oder Apfelmus

Kartoffeln und Zwiebeln schälen, auf einer Küchenreibe reiben.

Zwei Eier, drei Esslöffel Mehl, Salz und Pfeffer nach Geschmack. Alles gut vermischen. Öl in eine beschichtete Pfanne gießen und mit einem Esslöffel kleine Häufchen in die Pfanne geben, etwas flach drücken, goldbraun braten, wenden nicht vergessen! Auf ein Tuch legen, damit es nicht zu fettig wird. Die fertigen Kartoffelpuffer mit Schmand oder Apfelmus essen. Guten Appetit!

Simone Matzner-Seneschi, Religionspädagogische Mitarbeiterin/ Kita Referat
und die Jüdische Gemeinde Stuttgart



Eine Kooperation von

und

RAT DER RELIGIONEN STUTTGART

Gefördert durch

WEISS+
DU  **ER**
ICH BIN?

Das Projekt der drei großen Religionen
für friedliches Zusammenleben in Deutschland

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Im Rahmen von:



Deutsche
Islam
Konferenz